Interview mit BR Cassis

**Ignazio Cassis: „Als Ministrant habe ich in der Sakristei heimlich Messwein probiert“**

**Das Tessin und die katholische Kirche sind zwei Seiten derselben Medaille. „Ich bin gerne katholisch“, sagt Bundesrat Ignazio Cassis (59). Ein Gespräch übers Ministrieren, seinen Ehering – und die Konzernverantwortungsinitiative.**

Raphael Rauch

Bundesrat Ignazio Cassis empfängt kath.ch gut gelaunt im Bundeshaus. Er trägt am Anzug einen Pin: „A+4“, dazu eine Friedenstaube. «A Plus for Peace», sagt der Tessiner Bundesrat. „Das ist unser Slogan für die Kandidatur der Schweiz für einen Sitz als nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat für die Periode 2023/24.“

Cassis ist überzeugt: Die Schweiz wäre für das wichtigste UN-Gremium ein grosser Gewinn. «Wir wollen der UNO und dem Sicherheitsrat unsere lange Tradition der guten Dienste und unsere Fähigkeit, Kompromisse zu vermitteln, zur Verfügung stellen. Beides ist Teil der Schweizer DNA.»

Zur Tessiner DNA gehört auch die katholische Kirche. Das sei noch heute so, sagt der FDP-Politiker im Gespräch mit kath.ch.

*Als Tessiner ist man automatisch katholisch, oder?*

Ignazio Cassis: Ja. Wir Tessiner sind grundsätzlich katholisch, weil die Reformation bei uns gar nicht wirklich durchgekommen ist. Das haben wir zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation öffentlich debattiert. Das war wichtig, weil viele die historischen Hintergründe gar nicht mehr kennen. Die einzigen Reformierten, die ich als Kind kannte, waren Menschen, die aus der Deutschschweiz ins Tessin gezogen waren. Die reformierten Kinder mussten nicht in den Religionsunterricht. Sie hatten stattdessen eine Freistunde. Da war ich schon ein bisschen neidisch.

*Welche Rolle hat Religion in Ihrer Kindheit gespielt?*

Cassis: Wir waren eine typische katholische Familie. Ich habe drei Schwestern. Meine Mutter ist mit uns jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Der Vater nur selten. Ich selbst war Ministrant. Früher gab es kein Internet. Es gab die Schule, die Familie und die Kirche.

*Haben Sie gerne ministriert?*

Cassis: Ja. Manchmal hat man auch Verbotenes getan – zum Beispiel in der Sakristei heimlich etwas Messwein probiert. Und wenn ich das Rauchfass schwang, wollte ich natürlich möglichst viel Rauch machen.

*Wann wurde Ihr Kinderglaube brüchig?*

Cassis: Natürlich ändert sich der Glaube, wenn man erwachsen wird. Mit 20 oder 21 wurde ich Firmpate. Das war eine besondere Verantwortung. Spätestens dann habe ich mich auch religiös erwachsen gefühlt.

*Haben Sie katholisch geheiratet?*

Cassis: Selbstverständlich. Und zwar in einer sehr schönen Kirche in Biasca. Die Kirche heisst San Pietro e Paolo – eine schöne, romanische Kirche. Meine Frau kam direkt im Haus neben der Kirche zur Welt. Es war ihr Wunsch, dort zu heiraten.

*Warum tragen Sie zurzeit keinen Ehering?*

Cassis (lacht): Ich habe den Ring verlegt und finde ihn nicht. Meine Frau und ich haben zuhause überall gesucht. Ich bin mir sicher: Irgendwann kommt er wieder zum Vorschein.

*Sie sind nicht nur Aussenminister, sondern auch Arzt. Als Mediziner wissen Sie: Die Menschen haben nicht nur biomedizinische Bedürfnisse, sondern auch spirituelle. Welche Rolle können die Kirchen in der aktuellen Pandemie leisten?*

Cassis: Die Kirchen sollen das spirituelle Leben nicht nur weiterhin betreuen, sondern intensivieren. Gerade in ängstlichen Momenten ist Orientierung zentral.

*Wie finden Sie Papst Franziskus?*

Cassis: Ich habe das Privileg gehabt, ihn persönlich zu treffen. Ich hatte eine Audienz unter vier Augen, eine halbe Stunde lang. Es war sehr herzlich. Was mich am meisten beeindruckt hat: seine Bescheidenheit. Er führt sich nicht wie ein Gott auf, sondern wie ein ganz normaler Mensch. Wir haben auf Augenhöhe über die Schweizergarde gesprochen, über konkrete Probleme und gesellschaftliche Herausforderungen. Dabei hat er immer Ruhe ausgestrahlt. Mich hat er sehr beeindruckt.

*Was bedeutet es Ihnen, ein katholischer Bundesrat zu sein?*

Cassis: Diese Frage habe ich mir nie gestellt. Auch während der Kandidatur zum Bundesrat nicht. Denn katholisch zu sein heisst für mich: authentisch zu sein und meinen Werten treu zu bleiben. Zurzeit sind wir vier katholische Bundesräte: Viola Amherd, Alain Berset, Karin Keller-Sutter und ich. Die Tatsache, dass das kein grosses Thema ist, zeigt: Wir sind ein säkularisierter Staat. Eine katholische Mehrheit im Bundesrat interessiert heute fast niemanden mehr, obwohl unser Bundesstaat aus einem Religionskrieg heraus entstanden ist. Zu Beginn der Schweiz gab es fast nur reformierte Bundesräte.

*Sie sind Mitglied der FDP. Sie haben viele Parteifreunde, die gegen die Kirchensteuer sind.*

Cassis: Am besten antworte ich mit einer Anekdote. Ich war Mitglied in der Legislative meines Heimatortes. Irgendwann kam die Frage nach der Kirchensteuer auf den Tisch: Sollen wir weiterhin einen Teil der zivilen Steuern der Kirche geben oder nicht? Die Diskussion war schnell beendet: Wir haben den Status quo belassen. In meiner Heimat stört das nicht einmal FDP-dominierte Gemeinden.

*Viele Ihrer Parteifreunde sehen das anders.*

Cassis: Wenn es um solche Diskussionen geht, frage ich mich: Sind wir wirklich total säkularisiert? Und prägen uns die christlichen Werte nicht viel mehr, als wir denken? Die Werte der Schweiz sind von den Werten des Christentums geprägt. Es ist kein Zufall, dass der erste Satz in der Verfassung lautet: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen!“ Diesen Satz hat man zwar im Kopf – aber man vergisst ihn schnell.

*Auch die Nationalhymne ist religiös gefärbt.*

Cassis: Ja, das stimmt. Der Schweizerpsalm stammt von einem Mönch des 19. Jahrhunderts, er ist also keine politische Erfindung.

*Moment mal: Bei jedem offiziellen Staatsbesuch im Ausland ertönt für Sie die Nationalhymne.*

Cassis: Ja. Und ich mag sie sehr. Die Landeshymne trägt zu unserer Identität bei. Der Schweizerpsalm wurde allerdings nicht durch ein behördliches Dekret eingeführt, sondern vom Volk gewählt. Erst 1981 erklärte der Bundesrat sie zur offiziellen Nationalhymne der Schweiz. Das Lied spiegelt verschiedene Ebenen wider: Kultur, Religion und Geographie.

*Lassen Sie uns über die Rolle des päpstlichen Botschafters sprechen, den Apostolischen Nuntius. Ist so eine Figur überhaupt noch zeitgemäss in einem liberalen, säkularen Staat?*

Cassis: Wenn man diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan wünscht, dann braucht man den Nuntius. Zudem ist er Doyen des diplomatischen Korps – mit einer langen Tradition. Ich sehe keinen Grund, das infrage zu stellen. Der Nuntius in Bern macht einen guten Job. Er wird uns aber auf Ende Jahr verlassen.

*Wissen Sie schon, wer sein Nachfolger wird?*

Cassis: Nein.

*Papst Franziskus hat grosse Sympathien für die Konzernverantwortungsinitiative (KVI). Als Bundesrat, aber auch als Freisinniger sind Sie gegen die KVI. Warum?*

Cassis: Der Bundesrat lehnt die Initiative ab, obwohl er das Grundziel teilt. Ich verstehe auch, warum Papst Franziskus sich dafür einsetzt. Das Problem bei dieser Initiative ist aber die Frage der Territorialität. Der Bundesrat findet es problematisch, dass Schweizer Gerichte über das Geschehen in anderen Ländern urteilen sollen. Das verletzt das territoriale Prinzip und öffnet die Büchse der Pandora. Was passiert, wenn morgen ausländische Gerichte über Fälle bei uns urteilen?

*Eine schwierige Initiative wird Ende November auch die Korrektur-Initiative: „Gegen Waffenexporte in Bürgerkriegsländer“. Warum wollen Sie Waffen in Bürgerkriegsländer exportieren?*

Cassis: Niemand will und kann Waffen in Bürgerkriegsländer exportieren. Das verbietet bereits das heutige Kriegsmaterialgesetz aus dem Jahr 1996. Die Industrie darf aber unter sehr restriktiven Auflagen exportieren, weil wir eine Armee haben, die auf eine Rüstungsindustrie angewiesen ist. Wir wollen Frieden, aber auch Sicherheit. Das ist ein Zielkonflikt. Solche Zielkonflikte gehören zu einer Demokratie.

*Aber was hat die Schweiz davon, wenn sie Waffen exportiert? Abgesehen von den ökonomischen Interessen…*

Cassis: Sie hat Sicherheit. Die Schweiz muss die Sicherheit seiner Bevölkerung gewährleisten. Die Armee ist ein Instrument dazu. Zudem exportieren wir im europäischen Durchschnitt nur sehr wenige Waffen und sind überdurchschnittlich in Friedensprozessen engagiert.

*Papst Franziskus hat sich in einem Interview dafür ausgesprochen, dass schwule und lesbische Paare heiraten können. Wie finden Sie das?*

Cassis: Es freut mich sehr, dass sich die Kirche in dieser Frage öffnet und der Entwicklung der Gesellschaft Rechnung trägt. Es ist ein wichtiges Signal.

*Wann kommt die Ehe für alle in der Schweiz?*

Cassis: Das weiss ich nicht. Der Druck ist hoch. Früher oder später wird sie wohl kommen. Wir müssen im Bundesrat den genauen Weg noch diskutieren. Der Teufel steckt im Detail. Aber in der Stossrichtung sind wir uns einig: Der Bundesrat will die heutige Ungleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare beseitigen und unterstützt die Vorlage „Ehe für alle“. Dafür hatte ich mich bereits als Parlamentarier stark gemacht.

*Ignazio Cassis ist seit 2017 Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA. Zuvor war der FDP-Politiker Nationalrat. Morgen lesen Sie auf kath.ch, wie der Bundesrat die Beziehungen zum Heiligen Stuhl aufwerten will.*

**Ignazio Cassis: „Die Schweiz prüft einen eigenen Vatikan-Botschafter“**

**Wenn Corona nicht dazwischenfunkt, kommt nächste Woche der oberste Vatikan-Diplomat in die Schweiz: Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Er ist ein mächtiger Mann – die Nummer zwei der Kurie. Bundesrat Ignazio Cassis will sich für einen eigenen Vatikan-Botschafter einsetzen.**

Raphael Rauch

*Macht es einen Unterschied, ob man als Bundesrat einen Spitzenbeamten trifft – oder einen spirituellen Würdenträger?*

Cassis: Ich habe Kardinal Parolin letztes Jahr in New York getroffen, um das Jubiläum „100 Jahre Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen“ vorzubereiten. Ich hatte das Gefühl, nicht nur mit dem Vertreter eines Staates zu sprechen, sondern mit dem Repräsentanten einer Institution, der über eine Milliarde Katholiken angehören.

*Donald Trump spricht meistens Klartext. Wie diplomatisch ist Kardinal Parolin?*

Cassis: Mir haben Kollegen aus der ganzen Welt gesagt: Die zwei besten diplomatischen Korps sind jene der Schweiz und des Vatikans. Wenn ich mit Kardinal Parolin spreche, spüre ich diese diplomatische Tradition. Man ist vorsichtig, man wägt jedes Wort ab. Man neigt dazu, das Positive zu betonen und die Realität etwas zu verschönern. In einem kleinen Nebensatz erwähnt man, was noch nicht perfekt ist. Solche Gespräche laufen mit anderen Staatenlenkern anders ab. Donald Trump ist kein Diplomat. Er ist ein Politiker.

*Welche zentrale Botschaft haben Sie an Kardinal Parolin?*

Cassis: Wir können 100 Jahre Versöhnung feiern: Vor 100 Jahren hat sich die Schweiz vom Kulturkampf verabschiedet. Ich bin der Meinung: Es ist an der Zeit, ein neues Kapitel zwischen der Schweiz und dem Heiligen Stuhl aufzuschlagen.

*Wie könnte dieses neue Kapitel aussehen?*

Cassis: Wir möchten enger zusammenarbeiten. Wir haben in gewissen Bereichen ähnliche Werte und Interessen. Das beginnt bei der Schweizergarde und geht bis hin zum Kampf gegen die Todesstrafe.

*Die Schweiz hat nur einen nicht-residenten Botschafter beim Heiligen Stuhl. Der Schweizer Botschafter in Slowenien vertritt von Ljubljana aus Schweizer Interessen beim Vatikan. Könnten Sie sich auch einen eigenen, residenten Botschafter vorstellen?*

Cassis: Das prüfen wir zurzeit auf Wunsch des Vatikans. Aber es gibt noch keinen Entscheid.

*Ist wahrscheinlich zu teuer, oder?*

Cassis: Das ist nicht nur eine Frage des Geldes. Da geht es auch um andere Fragen. Aber mehr kann ich dazu im Moment noch nicht sagen.

*Der Heilige Stuhl und die Schweiz haben viele gemeinsame Interessen auf dem diplomatischen Parkett: Menschenrechte, Umweltschutz, Friedenssicherung, Ächtung der Todesstrafe. Es gibt aber auch Differenzen, etwa bei der Abtreibung, der Sterbehilfe oder der Ehe für alle. Wie nehmen Sie die Differenzen wahr?*

Cassis: Unsere Verfassung beginnt mit den Worten: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen!” Das ist ein Auftrag an uns. Wir sind gleichzeitig eine säkularisierte Nation. Aber wir haben Werte, die christlich geprägt sind. Von daher haben wir viele Gemeinsamkeiten mit dem Heiligen Stuhl. Aber es gibt auch Unterschiede. Der Vatikan vertritt eine konservative Position mit Blick auf das Familienbild. Das sehen wir anders.

*Es gibt Stimmen in der Schweiz, die sagen: Es ist nicht im Schweizer Interesse, dass die Schweizergarde rein katholisch und rein männlich ist. Manche stellen die Schweizergarde sogar ganz infrage.*

Cassis: Die Schweizergarde ist ein Aushängeschild der Schweiz. Sie hat nicht nur einen sicherheitspolitischen Charakter – sie ist viel mehr. Wir dürfen zum Beispiel den PR-Effekt nicht unterschätzen. Wenn der Papst eine Messe feiert, wird das weltweit übertragen. Auf der ganzen Welt sind die Gardisten zu sehen. Sie stehen für Schweizer Werte: Sie sind präzise, pünktlich, fleissig – wie die Schweiz. Ich freue mich, dass die Zahl der Gardisten auf 135 gestiegen ist.

*Wollten Sie einmal Schweizergardist werden?*

Cassis: Nein. Aber ein guter Freund von mir aus meinem Dorf ist nach der Schule zur Schweizergarde. Wir waren alle voller Bewunderung und auch ein bisschen neidisch.

*Eine Finanz-Affäre belastet die Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Heiligen Stuhl. Es geht um Gelder, die über die BSI Lugano und die Credit Suisse geflossen sind. Derzeit läuft ein Rechtshilfeersuchen.*

Cassis: Beim Bundesamt für Justiz (BJ) ist dieses Jahr ein Rechtshilfeersuchen eingegangen. Die Bundesanwaltschaft prüft den Vorfall. Das BJ hat dem Vatikan den ersten Teil der Unterlagen im April übermittelt. Seither sind weitere Ermittlungen erfolgt.

*Als Katholik kennen Sie das Fastenopfer, oder?*

Cassis: Selbstverständlich.

*Das Fastenopfer ist sehr dankbar dafür, dass das EDA* [*klare Leitlinien zum Schutz von humanitären Vertretern*](https://www.fdfa.admin.ch/publikationen/de/eda/menschenrechte-humanitaeres-migration/Leitlinien-zum-Schutz-von-HRD.html) *hat. Wenn Partner des Fastenopfers politisch unter Druck geraten, stellt sich das EDA demonstrative vor sie.*

Cassis: Das ist unsere Politik. Menschenrechte und humanitäre Hilfe sind für die Schweiz sehr wichtig. Wir unterstützen auch NGOs, wo wir können.